

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 29. Mai. Aus der Geschichte eines Jirkus.

Der Jirkus E. Blumenfeld wwe. u. G. u. Frau kommt nächsten nach Halle. Aus der interessanten Geschichte des alten überall bekannten Kunstunternehmens folgen uns folgende Mitteilungen zu:

Kein zweiter Jirkus ist so populär wie der Blumenfeldsche. In allen Kreisen, bei hoch und niedrig, ist dieser Name bekannt und das ist auch ganz natürlich. Schon länger als 100 Jahre besteht dieses Unternehmen in ein und derselben Familie. Der Vater der jetzigen Inhaber, Emanuel Blumenfeld, erblühte am 1. März 1811 schon als Jirkusführer in Bremen bei Göttingen das Licht der Welt. Er war ein sehr fleißiger, energiegeladener, besorgnisvoller Mann, der sich als Jirkusführer, später auch als Zauberkünstler. Als er seiner Tätigkeit genügen mußte, wurde ihm in Köln die Ehre angetan, von König Friedrich Wilhelm III. als Artist und Zauberkünstler aufzutreten. Hierdurch wurde der damalige Jirkus Blumenfeld weiteren Kreisen bekannt. Auch als der junge Blumenfeld den bunten Rod auszog, wollte ein jeder den jungen Mann sehen.

Nach dem Tode des alten Blumenfeld-Großvaters übernahm Emanuel Blumenfeld, Vater der jetzigen Inhaber, in Gemeinschaft mit seinen Brüdern das nährliche Geschäft. Manntische Kriegen und Wandlungen hat der Jirkus seitdem durchgemacht; als Emanuel alleiniger Inhaber des Geschäftes blieb, hatte er Schwermut zu überwinden; seine Brüder schloßen sich, war mit pekuniären Opfern verbunden, und da letztere sich auch selbst etablierten, erhielt er gleichzeitig starke Konkurrenz.

Über auch diese und andere schweren Kriegen hat der Jirkus Emanuel Blumenfeld überstanden. Nachdem wieder der Friede von 1866 eingeleitet und der älteste Sohn Moriz vom Schlagschiffe heimgeführt war, kam wieder etwas mehr Leben in den Betrieb.

Die Militärpflicht lief aber auch die nächstältesten Söhne nach zur Fahne. Nachdem sie kaum ihrer Militärpflicht nachgekommen hatten, brach der Krieg von 1870 aus. Als Emanuel Blumenfeld mit seinem Jirkus nach Venedig kam, sollte am nächsten Tage die erste Vorstellung stattfinden. Als er im Blick aus heiterem Himmel trat die Nachricht von der Mobilmachung gegen Frankreich ein, und als am andern Tage die drei ältesten Söhne Moriz, Meyer und Leopold die Einberufungsorder erhielten, da verabschiedete der Vater Emanuel seine Söhne mit folgenden Worten von sich: „Der König hat gerufen, geht, tut Eure Pflicht, für mich wird doch sorgen.“

Mittlerweile war es Herbst geworden und die Herbstmesse in Halle in Hannover stand vor der Tür; keine Hoffmarkt wollte Blumenfeld besuchen. Daß das Programm des damaligen Jirkus Blumenfeld durch die Einberufung der drei ältesten Söhne, welche als tüchtige Künstler im Jirkus tätig waren, ein nur minimales war, ist wohl begreiflich; fremde Künstler konnte Blumenfeld sich nicht leisten, und so war er nur auf seine im Kindesalter stehenden Söhne und Züchter angewiesen. Außer dem Blumenfeldschen Jirkus befand sich in Halle zur Messe noch ein zweiter Jirkus, und zwar in bedeutendem größeren Rahmen.

Der erste Tag der Messe begann, das Publikum ging an dem kleinen Jirkus Blumenfeld vorüber und strömte in Scharen dem großen Jirkus zu. Mit schwerem Herzen mußte Emanuel Blumenfeld dies mit ansehen; jetzt sollte aber das Vertrauen des alten Blumenfeld in Erfüllung gehen. Ein Mann aus dem Publikum, welcher sah, daß Blumenfeld gar keinen Zutritt hatte, stellte sich vor dem Jirkus auf eine Tribüne und hielt an das Publikum eine Ansprache, welche ungefähre folgenden Wortlaut hatte: „Meine Herrschaften, ich gehöre nicht zum Jirkus, sondern bin ein Marktschlichter wie Sie; es tut mir leid, daß der Blumenfeld durch die Konkurrenz seines Gegners keine Geschäfte macht. Meine Herrschaften, die drei ältesten Söhne des alten Blumenfeld, die Stütze seines Geschäftes, kämpfen im Kriege gegen Frankreich; die Ernährer sind dem Vater genommen, sie operieren ihr Blut fürs Vaterland; meine Herrschaften, da ist es doch Pflicht, daß wir dem Jirkus Blumenfeld etwas zu verdienen geben!“

Nach diesen Worten bestürmte das Publikum die Kasse des Jirkus Blumenfeld, und der Andrang zu den Blumenfeldschen Vorstellungen hielt während der ganzen Markttage an. Im Mai 1885 starb Emanuel Blumenfeld zu Tüft, hinterlassen von seiner Gattin und 12 Kindern. Die verwitwete Frau Blumenfeld übernahm nun die Leitung bzw. die Oberaufsicht über den Jirkus. Im April 1896 hat auch Mutter Blumenfeld ihre Augen für immer geschlossen, ihren Söhnen ein stilles Geschäft hinterlassend.

Theater und Musik.

Rigard Strauß in Frankfurt a. M. Das Berliner Philharmonische Orchester hat am Sonntag im Märker zu Frankfurt a. M. ein Konzert gegeben. Die Ununterbrochene „König Lear“ (Berlioz) eröffnete den Abend. Die musterhafte Interpretation von Beethovens 5. Sinfonie entlockte einen Selbststürm, wie ihn viele begeisterten Hallen wohl selten gehört. Rigard Strauß dirigierte bis dahin mit fast flüchtiger Ruhe und erst bei den Wagnerischen Werken (Vorpiel und Schlußzene aus „Tristan und Isolde“, „Karfreitagsszene“) kam der gewöhnliche Schwung in den Stab.

Frau Cosima Wagner ist nach fünfmonatlichem Aufenthalt im Süden in Bagrate wieder eingetroffen. Die Kur in Santa Margherita ist ihr gut bekommen. Ihr Aussehen und ihr Verhalten sind vortrefflich.

Ein historisches Festspiel findet am 8. Juni (Pfingstmontag) in Rathenbürg o. d. T. mit darauffolgendem Festzug und Festlager statt. Durch Einlegen von Erzählungen aus Nürnberg und Würzburg, die abends wieder zurückkehren, wird es den Besuchern ermöglicht, sich abzureisen, das Festspiel mit Zug und Festlager zu besuchen und nachts wieder zu Hause sein zu können.

Der Abschied der Frau Betty Hennings von der Bühne. Aus Kapellen wird dem „S.“ geschrieben: In einer von den Mitgliefern des bairischen Königshofes und dem vornehmsten Vertreter der Aristokratie und der Kunstwelt besetzten Festvorstellung verabschiedete sich Betty Hennings, die erste der jetzt lebenden bairischen dramatischen Künstlerinnen, vom Kopenhagener Publikum. Sechzig Jahre alt, glaubt Frau Hennings, sich zurückziehen zu müssen, um „der Jugend Platz zu machen“. Frau Hennings, die aus dem Ballett hervorgegangen ist, wurde all-

mählich die Trägerin der Hauptrolle in fast allen bairischen Schauspielen. Am meisten Erfolg hatte sie als Darstellerin der Nora. Nach der Festvorstellung konnten auf dem Theaterplatz Studenten und Künstler die Pferde vom Wagen der Frau Hennings und sogen die Equipage unter dem Jubel der Menge nach einem

Was man absteht. Aus Anlaß des Prozesses, den Carrette gegen Frau Hennings verloren hat, erzählt die „Saalezeitung“ eine hübsche Anekdote, wie man es geschickter anfangen kann, ein Theaterstück abzulehnen. Eines Tages erhielt Rektor Roqueplan von einem Theaterkritiker, dessen Feindschaft ihm unangenehm werden konnte, ein Drama vorgelegt. Es taugte gar nichts; aber wie konnte er es ablehnen? Endlich fand er einen Ausweg. Eines Morgens erschien er bei dem Autor und sagte mit Tränen in den Augen: „Ich habe Ihr Drama gelesen. Es ist herrlich, ich bin tief ergriffen, nein mehr, völlig überwältigt. Und doch muß ich Sie bitten, es zurückzugeben. Ein seltsamer, schrecklicher Zufall muß es, daß Sie in diesem Drama bis auf den letzten Zug eine äußerst schmerzliche Tragödie meiner eigenen Familie mierzogen. Wenn ich es darstellen wollte, so müßte ich gewärtig sein, daß am Tage nachher einer meiner Verwandten sich eine Kugel vor den Kopf schießen würde.“ Der Kritiker zog ein Gesicht, aber was konnte er tun? Er konnte doch nicht die Verantwortung auf sich laden, daß sein Drama einen Menschen in den Tod getrieben zu haben. Also willigte er ein. Am selben Abend noch schickte Roqueplan sein Manuskript mit einem Bilet zurück, auf dem geschrieben stand: „Gewigen Dank von einer ganzen unglückseligen Familie!“

Vermischtes.

Freiherr v. Reichenstein als Verteidiger seiner Frau.

Freiherr v. Reichenstein, der Gatte der Frau v. Reichenstein, jener Dame, die im Mordprozess Frau wiederholt unter Eid befandete, sie habe hinter den Damen Wasser einen Herrn mit dem grauen Bart gesehen, welcher sich in einer öffentlichen Erklärung in der „Badischen Zeitung“ gegen folgende Ausäußerung des Staatsanwalts Weischer im Prozess Molitor-Herzog: „Wenn Sie wissen wollen, wo der graue Herr sich befindet, so kann ich Ihnen das sagen: Er existiert eben nur in der Phantasie der Frau v. Reichenstein.“ Freiherr v. Reichenstein erklart in dieser Ausäußerung eine schwere öffentliche Beleidigung seiner Frau durch den Staatsanwalt Weischer und erklart, in ihrem Namen diesen Herrn persönlich zur Rechenhaftigkeit ziehen zu wollen. Seine Frau habe ihm ihre Wahrnehmung hinsichtlich des grauen Herrn, der am 6. November 1906 auf der Kaiser Wilhelmstraße in Baden-Baden vor dem Garten seiner Villa „China“ hinter den beiden Damen Molitor herging, nach am Morgen unmittelbar unter dem Eindruck des eben stattgefundenen schrecklichen Ereignisses in ruhiger wahrheitsgetreuer Weise mitgeteilt. Diese Mitteilung habe seine Frau dann dreimal geäußert, indem sie den Prozess gegen Frau, gegen v. Lindenau und gegen den Chefredakteur Herzog betraufte. Und nun gestalte sich der Staatsanwalt diese vor dem Mord aus nächster Nähe und in größter Nähe gemachte und nachher dreimal öffentlich erhaltene Beobachtung dieser Frau, als nur in ihrer Phantasie existierend zu bezeichnen. Er weise die unbestandene Äußerung des Staatsanwalts mit Nachdruck als eine unwahre Behauptung zurück. Seine Frau leide nicht an Halluzinationen, sondern sehe recht scharf. An dem Hau-Prozess und seinen Nachspielen habe sie nicht das geringste persönliche Interesse und sei lediglich beteiligt gewesen, mit ihrer schwerwiegenden Aussage dem Rechte zu dienen. Zu den vielen mit den Zeugenaussagen verbundenen Beleidigungen, die seine Frau erdulden mußte, komme nun noch ihre öffentliche Beleidigung durch den Staatsanwalt, von dem er als ehemaliger Offizier und hannoverscher Obermann persönlich Rechenhaftigkeit fordern werde.

Ueber einen Meteorfall wird den „Mündener Nachrichten“ geschrieben: Karfreitag abend zwischen 7 Uhr und 7 Uhr 10 Minuten ging ein großer Meteor im Rietrieder (Deutsch-Silbweststraße) nieder. Trotz des hellen Mondschines kamnte senkrecht über einer Wette plötzlich ein intensives blaues Licht auf und ging in genau westlicher Richtung mit außerordentlicher Schnelligkeit zur Erde nieder. Etwa eine halbe Minute nach Verschwinden des Lichtschneides am Horizont gab es einen heftigen Doppelknall, der den ganzen Boden erzittern machte. Schätungsweise dürfte der Meteor zwischen 10 und 20 Kilometer westlich der Wette niedergefallen sein. Die Vorkörperung beim Aufflammen sah aus wie eine Scheibe, so groß wie ein Wagenrad. Wahrscheinlich besteht die Masse aus Eisen, da Steinmeteorite fast alle in der Luft platzen. — Uebrigens liegen auf Goanus 5 oder 6 Meteore, die Herr Viet von der Westküsten gebunden und gesammelt hat. Alle bestehen aus Meteorsteinen und sind bis zu 10 Zentner schwer.

In der Regentonne ertrunken. Der gläubige Sohn des Oberkonsulats in Rio de Janeiro erlitt auf schreckliche Weise den Tod. Der Raub der Regentonne im Garten, verlor das Gleichgewicht und ertrank in der Tonne.

Deutsch-amerikanischer Frost-„Austausch“. Einen eigenartigen Versuch, die deutschen Frösche zu verbessern, unternimmt ein hiesiger Bauer. Das „S.“ erzählt dazu ein Kennort: Mit dem Dampfer „Raifer Wilhelm“ werden 200 amerikanische Ochsenfrösche an Herrn Hans Geper in Regensburg verschifft, der mit ihnen einen ersten Versuch machen will, die deutsche Frostdauer zu heben. Ebenso geben an ihn 200 Summern zu Zuchtzwecken ab. Das Wasser in den Tanks für die Frösche und Summern wird mit Sauerstoff verbessert.

Schiffszusammenstoß. Nach einer Kollision mit dem Posten ist dort der amerikanische Schoner „Game“ mit dem englischen Dampfer „Boston“ zusammengestoßen und infolgedessen gesunken. Von dem an Bord befindlichen Personen sind 16 ertrunken; vier werden vermisst.

Elektrische Triebwagen werden im Herbst auf der Strecke Osterfeld-Worb-Hehen an Stelle der Eisenbahnzüge treten, sowie auf der Strecke Steefe-Silb-Sattungen zwischen die planmäßigen Züge eingeschoben werden.

Hundert Bauernhöfe eingeleitet. Ueber eine große Feuersbrunst meldet dem „S.“ ein Telegramm aus Petersburg: Durch Feuer bei starkem Winde wurde das ganze Dorf Lauchsthan im Kreis Rjemen eingeleitet. Hundert Bauernhöfe sind vernichtet. Alles bewegliche Eigentum, die Getreidevorräte und die landwirtschaftlichen Geräte wurden ein Raub der Flammen.

Die Welt in Hongkong. Obgleich die heiße Jahreszeit noch nicht eingeleitet hat, werden amtlisch schon 427 Beifälle gemeldet, von denen 114 auf die letzte Woche entfallen. In zahlreichen Fällen wird die Anzeihe namentlich von der Bootsbevölkerung unterdrückt.

Aus dem Leserkreis.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keine Verantwortung; für sie bleibt an Grund des § 21 Abs. 2 des Pressegesetzes in vollem Umfange der Einleger verantwortlich.)

Offene Anfrage an den Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Steinbrück.

Im Interesse der Lehrerhaft in Stadt und Land unseres Wahlkreises wäre es sehr erwünscht, wenn Herr Dr. Steinbrück in einer der in Halle erscheinenden Zeitungen Gelegenheit zur Beantwortung folgender beiden Fragen nehmen würde:

- 1. Ist der Herr Landtagsabgeordnete für eine Gleichstellung aller Lehrer in Stadt und Land mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung (Beschluß des 4. Preuss. Lehrertages), oder tritt Herr Dr. Steinbrück für den Beschluß der Unterrichtscommission ein: „Das Dienstentommen der Lehrer soll in Stadt und Land grundmäßig gleich sein“ (Antrag Arenst; Walslaufer der Preiskonferenzen)?
- 2. Ist der Herr Landtagsabgeordnete dafür, daß die Kosten der Lehrerbesoldung durch sogenannte Besoldungsglassen, wie sie Herr Hermann-Friedersdorf vorschlägt, aufgebracht werden? Ein Lehrer.

Für Keil und Schmidt.

Früh auf zur Wahl! Die Stunde hat geschlagen, Da Preussens Volk vor der Entscheidung steht. Am dritten Janer gibst ein großes Wagen, Ein scharfer Wind die Landesflagge weht. Auf Wähler, brecht das Schweigen, Am Wahltag löst Ihr zeigen, Daß treue Führer auf den Schanzen stehen, Die Mannen freudig in den Wahlkampf geh'n.

Seid eingedenk vergangener, schwerer Zeiten, Die Preussens Größe, Deutschlands Einheit schuf, Nichts soll zurück den Zeitalter jemals leiten, Nur vorwärts gehst, an alle Brück der Ruf; Wähl Männer, wackerherzig, Die Vorkämpfer wähl, Und die der Pflichten immer sich bewußt, Für Volk und Fürst ein Herz in treuer Brust! Heil, daß dem Wahlkreise solche Männer eigen, Die für ein besser Vaterland streben ein, Im Landtag sich als Kämpfer wollen zeigen, Dem Wohl des Landes ihre Kräfte weihn, Dem Vaterland bringet Segen, Der Schule freies Regent, Und jedem arbeitenden Stand Den rechten Lohn für Müß' uns Vaterland! Halle, den 28. Mai 1908. A. Q.

Hunde und Elektrische.

In letzter Zeit haben wir des öfteren den großen Unfug mit ansehen müssen, daß Hundebesitzer ihre Hunde weite Strecken hinter der doch nicht gerade langsam fahrenden Elektrischen herlaufen lassen. Es ist das eine Tierquälerei jenseitigen, die von einer grenzenlosen Gefühlslosigkeit zeugt. Es drängt sich uns hierbei unwillkürlich die Frage auf: Gibt es denn keinen Tierbeschützerverein in Halle? Mehrere Tierfreunde.

Predigt-Anzeigen.

- Sonntag, den 31. Mai (Geburtst.)
- H. F. Franzen. Vorm. 8 Uhr Hilfsp. Gottesdi. Vorm. 10 Uhr Abenddi. Pfanne. Nach dem Gottesdienst Unterredung mit konfirm. Söhnen. Oberpf. Prof. Schmidt, besgl. mit konf. Töchtern. Diak. Grünwald. Vorm. 11½ Uhr R.-G. (Schule Friedrichstraße). Hilfsp. Gottesdi. Vorm. 2 Uhr R.-G. (Kirche). Oberpf. Prof. Schmidt. Montag vorm. 9 Uhr Beichte u. heil. Abendmahl. Arbidial. Pfanne.
- Magdalenen-Kapelle. Vorm. 10 Uhr Abad. Gottesdienst, Prof. D. Fering.
- St. Ulrich. Vorm. 8 Uhr P. Heintze. Vorm. 9½ Uhr R.-G. in der Mittelschule Charlottenstr. 15. P. Richter. Vorm. 10 Uhr ders. Nach der Predigt allgemeine Beichte u. Abendmahl, ders. Vorm. 11½ Uhr Französischer R.-G. in der alten Volksschule an der Neuen Promenade. P. Heintze. Vorm. 2 Uhr R.-G. in der Kirche. P. Richter. Freitag vorm. 10 Uhr allgemeine Beichte u. Abendmahl. P. Heintze. — D. Heintze. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Kronborjestr. 6a. P. Sainke. Vorm. 11½ Uhr ältere, nachm. 2 Uhr jüngere Mt. R.-G. Kronborjestr. 6a. ders.

Erstens 1 Perdynamin Zweitens 2 Perdynamin-Cacao 2 sollte jeder Leidende als tägliches Stärkungs- und Nahrungsmittel benutzen. Erhältlich in den Apotheken. Depot und Versand-Apotheke in Halle a. S.: Bahnhof-Apotheke, Doltzschstrasse 3 (zwischen Bahnhof-Vorplatz und Riebeckplatz), Inh. Karl Heise, Kura-Stabsapotheker a. D. und Nahrungsmittel-Chemiker (Fornspreecher 48).

